

# Burgpfeifer

## Mitteilungen aus Donauaustauf

1. AUSGABE

JANUAR 1973

### RÜCKBLICK AUF 1972

In der Januarausgabe des abgelaufenen Jahres wurde im "BURGPFEIFER" die alte Sitte aufgegriffen, am Beginn eines neuen Jahres Rückschau zu halten und zu überblicken, was von dem eingetreten ist, was am Jahresbeginn vorausgesagt wurde. Anhand verschiedener Beispiele wurde aufgezeigt, wie sich Leute blamieren können, die sich für Propheten oder Heilseher halten oder zumindest meinen, ihren Mitbürgern als Weitblicker überlegen zu sein.

Wir haben uns damals jeder Voraussage enthalten und nur den Wunsch ausgesprochen, daß 1972 in Donauaustauf einen Wandel der Anschauungen bringen möge. Damit war klar ersichtlich nicht gemeint, daß sich in der politischen Zusammensetzung des zu wählenden Gemeinderates eine Änderung in dem Sinne ergeben sollte, daß eine andere Partigruppierung diesen Wandel der Anschauungen bringen sollte. War es doch genugsam bekannt, daß allzu konservative Einstellungen zu drängenden Problemen quer durch alle Rathausgruppen gingen.

Haben die Juni-Wahlen hier einen echten Wandel gebracht?

Um es vorwegzunehmen: Nein! Bürgermeister Groß hat wohl Ansätze erkennen lassen, die zu den besten Lösungen berechtigten. Er hat auch in seinem Wahlprogramm Probleme angepackt, die schon überfällig waren. Auch sein Einsatz für die Belange der ganzen Gemeinde und sein Arbeitseifer müssen anerkannt werden. Doch ein demokratischer Bürgermeister ist in einer Art und Weise an seinen Gemeinderat gebunden, daß ihm nicht immer der Atem voll ausreicht. Gerade hier zeigt sich eben, daß die Wahlen keinen echten Wandel gebracht haben.

Es soll hier nicht der Versuch gemacht werden, alles Positive des letzten Halbjahres dem Bürgermeister, alles Negative aber dem ganzen Gemeinderat anzulasten.

Ein Bürgermeister, dem der Fortschritt in seiner Gemeinde am Herzen liegt, darf nicht nachlassen im Bemühen, seine Ratskollegen auf seine Pläne einzustimmen. Das sollte ihm zuallererst in seiner eigenen Fraktion gelingen. Dabei kann und soll er selbstverständlich die Meinungen der anderen anhören und wägen.

Wenn es dann zu einer gewissen Überarbeitung seiner eigenen Pläne kommt, ist es besonders dann kein Fehler, wenn die Allgemeinheit davon profitiert. Man kann nämlich auch auf verschiedenen Wegen zum gleichen Ziel gelangen. Das Ziel darf aber niemals aus dem Auge



verloren, vernachlässigt, vernebelt oder gar abgeschrieben werden. Zur eigenen Meinungsbildung soll ein Bürgermeister wohl herunterhören, das soll aber nicht immer im gleichen engen Rahmen geschehen. Ist es doch ganz selbstverständlich, daß jeder Bevölkerungskreis andere Anliegen, andere Interessen und andere Meinungen hat. Um diese tunlichst weitgehend unter einen Hut zu bringen, darf nicht versäumt werden, einen möglichst breiten Kontakt zu pflegen. Private oder geschäftliche Interessen von Gemeindegürgern müssen nicht immer mit Allgemeininteressen kollidieren. Bei etwas Fingerspitzengefühl lassen sich diese oft weit mehr als angenommen vereinen. Wo sich das nicht einrichten lässt oder am Widerstand Engstirniger zu scheitern droht, muss allein das Allgemeininteresse entscheidend sein. Das schützt den Bürgermeister vor Sympathieverlust und einen großen Kreis vor Verärgerung.

Gerade in letzter Zeit hat der Gemeinderat Probleme angepackt, die bisher immer als "heiße Eisen" galten. Das gilt besonders für die Verplanung des Altwassergebietes. Es bleibt nur zu hoffen, daß es für die Gemeinde-

interessen nicht schon zu spät ist. Wenn es zutrifft, daß die Planungen der RMD schon abgeschlossen sind, kann dies leicht der Fall sein. "BURGPFEIFER" und "VV" haben schon immer warnend auf diese Entwicklung hingewiesen.

Rückblickend kann also festgestellt werden, daß es 1972 wohl nicht zu einer echten Wandlung gereicht hat, daß aber doch ein Weg zu beschritten werden scheint, der von den alten Zöpfen J.E. wegführt.

#### Die neue Baupolitik des Marktes

Nach der Absicht der Mehrheitsfraktion des Gemeinderates soll baldmöglichst entlang der Weinbergstraße, westlich des Anwesens Ascher, weitergebaut werden; so will es eine vom Bürgermeister in der letzten Ratssitzung abrupt erzwungene Beschlüßfassung (im MZ-Bericht verschwiegen). Einzige Begründung: D. solle bald auf 4.000 Einwohner kommen. Und der Gutachter für die Abwasserfragen müsse unverzüglich über die künftige Bebauung informiert werden... Diese fadenscheinige Argumentation genügt der Rathausmehrheit! Dabei hatte J. Schlund alsbald nachgewiesen, daß nach den bereits beschlossenen Bebauungsplänen noch an die 250 marktnähere Bauplätze auf Verwertung warten - mehr als genug für den zweifelhaften Ehrgeiz, die Einwohnerzahl durch Zuzug von außen künstlich zu vermehren (als ob die davon erwarteten Vorteile durch entsprechende Lasten nicht völlig aufgezehrt würden - es wäre weise, darüber, nämlich wie sich die Gesamtrechnung darstellt, einen Sachverständigen zu konsultieren!)

Wie hatte es indes im Wahlprogramm der CSU für die neue Ära so schön geheißen: "Die Bautätigkeit ist insbesondere dort zu fördern, wo keine neuen und schweren Belastungen für die Gemeinde entstehen." "Bei den Baumaßnahmen der nächsten Jahre ist besonders auf das Ortsbild zu achten"...

Der neueste Beschluß schlägt diesen Forderungen, aber auch wichtigsten Grundsätzen des Bundesbaugesetzes und des Landschaftsschutzgesetzes geradezu ins Gesicht. Man will nicht dort weiterbauen, wo die Erschließung schon gegeben ist oder weit geringere Mittel erfordert, sondern an der äußersten Peripherie, wo die Ge-

meinde Jahre warten kann, bis sie die vorzufinanzierenden Kosten von künftigen Anliegern allmählich wieder hereinbekommt. Dabei hat es sich längst herumgesprochen, daß eine sich ohne Not weit vom Ortskern entfernende bauliche Entwicklung aus vielfachen Gründen vom Übel ist. Al-lenthalben wird ja die - fast stets von Privatinteressen dik-tierte und auf Kosten der Land-schaft betriebene - Ausuferung der Gemeinden über ihre vernünf-tigen Grenzen hinaus beklagt und bekämpft (s.a. die Bekanntm. des B. Staatsmin. f. Landesentwick-lung u. Umweltfragen v. 9.10.72).

Soll der Bürger schon in so klei-nen Orten nur noch per Auto zur Kirche, zum Rathaus, zu den Ge-schäften und Gaststätten kommen, von den weiten Schulwegen, bes. für die Kleinsten, nicht zu spre-chen? Die (von auswärts herange-holten) Neubürger werden ihre Einkäufe schwerlich in D. tätigen, wenn sie zwei Kilometer westlich des Ortskernes angesie-delt werden. Die unglückliche Idee stammt übrigens nicht, wie behauptet, von dem Verfasser des Strukturplanentwurfes, Architekt Eckl, sondern von dessen hiesigen Auftraggebern. Sei man doch ehrlich: Dem Interesse eines

**Streusalz und alle Geräte zum Schneesräumen** **Jetzt Vogel-futter**

gut und preiswert  
jetzt von der

preiswert und in  
großer Auswahl  
von der

## BayWaBayWa

Bauspekulanten soll ohne jedes sachliche Bedürfnis und ohne Rücksicht auf die Folgekosten eine der rund um D. landschaftlich reizvollsten Partien bedenkenlos geopfert werden. Und binnen 10 Jahren wäre D. an der Weinbergstraße mit Tegernheim zusammengebaut. Ein "Grünstreifen", heißt es, solle zwischen D. und Tegernheim entgegenkommen-derweise erhalten bleiben. (Wieviel hundert Meter soll er denn breit sein?) Übrigens dürfte ein bloßer Vorort schwerlich attraktiv genug sein, das gewünschte "Naherholungszentrum" einer Großstadt zu werden.

Die CSU will eine konservative, d. h. gewachsene Werte, beste-hende Ordnungen erhaltende Par-tei sein. Was hier betrieben wird, ist jedoch Selbstzerstörung, ist Ausverkauf der Land-schaft, ist Ortsplanungsanarchie.

Einen Vorgeschmack, was da wei-ter auf uns zukommen soll, gibt schon ein Neubau 200 m westlich der Karlstraße. Jeder sollte sich ihn anschauen. Er wird stau-nen. Mitten aus der grünen Wiese ist da im Novembernebel - man rieb sich die Augen - ein Mehr-familienhaus herausgewachsen, Erfolg eines anderen Bauspekulan-ten. Mag sein, im Einklang (am äußersten Rande) mit einem alten,

eigentlich überholten, Bebauungs-plan (von 1964). Aber genügt das sonst für eine Genehmigung, wenn es dermaßen an der Erschließung hapert? Es ist ja noch nicht ein-mal die Straße vermessen, die zu dem Neubau - einer Firma Lehner (?), das Fehlen der vorgeschrie-benen Bautafel ist bezeichnend - führen soll. Kein Zweifel, man(wen?) wollte da vollendete Tatsachen schaffen.

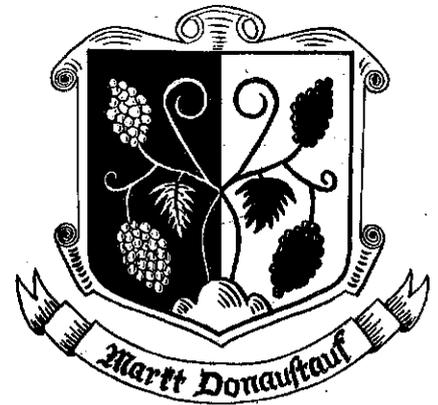
Es ist erfreulich, einen dynami-schen Bürgermeister zu haben. Unser Appell: Er sollte sich Ziele setzen, die nicht bloß der oder jene Interessent und eine, sachlichen Gegenargumenten offen-bar nicht mehr zugängliche Mehr-heit im Marktgemeinderat, sondern die Mehrzahl der Donaustauffer selbst mit gutem Gewissen bejahen kann. Ein "Fortschritt", bei dem D. weitgehend sein schönes eigen-es Gesicht (eines Tages aber auch seine rechtl. Selbständig-keit) verlieren würde, wäre nicht Gewinn, sondern unwiederbringli-cher, tief betrüblicher Verlust. Und kein guter Anfang für das neue Regime. Kn.

### Objektive Berichterstattung in Tageszeitungen

Wer die Berichte über die letzte Gemeinderatssitzung des Jahres 1972 in den Landausgaben von "MZ" und "Tages-Anzeiger" einerseits und der "Donapost" andererseits aufmerksam gelesen hat, dem mußte auffallen, daß in den Berichten von "MZ" und "Tages-Anzeiger" die ganze Proble-matik der Ausweisung des westlichen Gemeindegebiets von Donaustauf als Baugebiet mit "langanhaltender Diskussion" abgetan wurde. Im Be-richt der "Donapost" hingegen wa-ren die derzeit absehbaren Schwie-rigkeiten einer weiträumigen Bau-gebietsausweisung klar erkennbar aufgezeigt.

Anscheinend hat für die Redaktion der Landausgabe von "MZ" und "Tages-Anzeiger" ein sachlich be-gründetes Gegenargument keinerlei informativische Bedeutung, wenn die CSU-Mehrheit im Donaustauffer Rat-haus ihre Vorstellung über die Ausübung der Planungshoheit der Gemeinde durchgeboxt hat.

Der am Gemeindegesehehen interes-sierte Bürger kann von seiner Tages-zeitung eine umfassende Berichter-stattung verlangen. Die Ausklammerung nicht CSU-genehmer Fragen sollte dem örtlichen CSU-Presser-dienst vorbehalten bleiben. hg

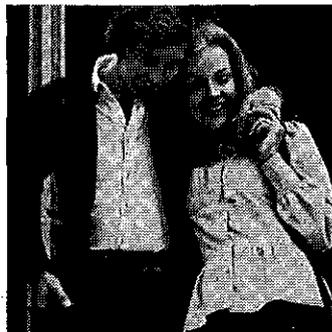


Aus dem Rathaus -  
Kommentar zur Arbeit im Markt-gemeinderat.

Der an dieser Stelle wohl allge-mein vom Leser erwartete Kommen-tar zur letzten Sitzung des Marktrates muß diesmal entfallen, da ein an anderer Stelle des Blattes abgedruckter Beitrag sich ausführlich mit dem wichtigsten Tagesordnungspunkt dieser Sitzung nämlich der Abgrenzung des Bebau-ungsplanes, befaßt. Da a-uch für den Marktgemeinderat ein neues Jahr beginnt, sei die Gelegenheit wahrgenommen, einige notwendig erscheinenden Empfehlungen für seine Arbeit 1973 auszusprechen.

Im neuen Jahr sollten die einzelnen Mitglieder des Markt-gemeinderates vor allem die Be-reitschaft zeigen, nicht mit vor-gefaßten Meinungen in eine Sit-zung zu kommen, sondern erst den Geschehensablauf der Sitzung und die auch von den Mitgliedern an-derer politischer Gruppen darge-legte Argumentation als Basis für die eigene Meinungsbildung heranzuziehen. In diesem Zusam-menhang sei eine stärkere Zivil-courage so manchen Markträten bei der Darlegung ihrer Meinun-gen nahegelegt. Es wäre schön, wenn die Diskussionen nicht immer nur von den gleichen ge-führt würden und wenn sich daran möglichst viele beteiligten, auch jene, die im abgelaufenen Jahr in den öffentlichen Sit-zungen noch gar nichts gesagt haben.

Eine weitere Forderung wäre die Einsicht, daß verschiedene Dinge, wie zum Beispiel die augenblick-lich wichtige Frage der Erhöhung der Einwohnerzahl auf 4000, unbe-dingt in einer ausführlichen



## Sparen auf Staatskosten:

Als Arbeitnehmer  
Vermögen bilden. Bei uns.

Nutzen Sie das 624-Mark-Gesetz.  
Wir sagen Ihnen wie.

Denn  
Sie  
wissen ja:  
Wenn's  
um  
Geld  
geht . .

KREISSPARKASSE REGENSBURG



Grundsatzdebatte behandelt werden müssen, damit für die Allgemeinheit die Beweggründe dafür offenbar werden.

Für jede Gemeinde spielt heute die Problematik der sogenannten Bauleitplanung eine vorrangige Rolle. Bisherige Beobachtungen lassen erkennen, daß so mancher Gemeinderat sich in diese Materie bisher zu wenig eingearbeitet hat, obwohl die grundsätzlichen Erfordernisse auf diesem Gebiet auch für jeden bautechnischen Laien begreifbar sind. Aber die hohe Zahl der Meldungen zur Beteiligung an der vom Landratsamt in dieser Richtung vorgesehenen Veranstaltung läßt wenigstens nun das steigende Interesse der Markträte an diesen Fragen erkennen.

Die in den Ausschüssen geleistete Arbeit müßte auch in den Sitzungen erkennbar sein. Es werden aber viele Themen von Anfang an in der Sitzung selbst aufgerollt, von denen zu erwarten gewesen wäre, daß sie der jeweils zuständige Ausschuß schon behandelt hätte. Könnte man sich entschließen, die Arbeit der Ausschüsse wirklich effektiv zu gestalten, dann wäre es in so manchen Fällen nur erforderlich, nach einer echten Vorbereitung des Themas im jeweiligen Ausschuß eine kurze Interpretation in der Sitzung vorzunehmen, um eine Abstimmung zu ermöglichen.

Mit der Feststellung, daß eine allgemeine Bereitschaft der einzelnen Gruppen zu einer bürgernahen Führung der Gemeindegeschäfte mehr und mehr zu erkennen ist, sei dem Marktrat für seine im Jahre 1972 bewältigte Arbeit gedankt, verbunden mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche gemeindepolitische Arbeit im Jahre 1973 zum Wohle unserer Marktgemeinde.

Bis zum nächstenmal

Lucius

Ein glückliches Jahr 1973 wünscht allen seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern

der Sportverein  
Donaustauf e.V., 1913

**Aktiv, dynamisch  
und  
lebensfroh bleiben**

durch **PK7**<sup>®</sup>  
die wertvolle Nahrungs-  
Ergänzung für jeden!

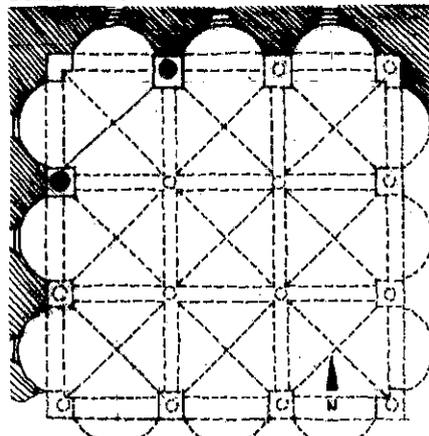
In Reformhäusern.  
Information durch  
PK7-Vertrieb, 8405 Donaustauf  
Für Österreich: 5111 Bürmoos



**DIE ROMANISCHE BURGKAPELLE**

Unsere Burgruine hat in schon manchen Artikeln auch in diesem Blatt Erwähnung gefunden, wobei häufig auf den hohen kunstgeschichtlichen Wert der ehemaligen jetzt noch in Resten vorhandenen Burgkapelle hingewiesen wurde, ohne daß auf die Gründe für diese Bedeutung näher eingegangen worden war. Da aber selbst noch die Ruinen dieses Bauwerks auf eine vollendete romanische Formgebung schließen lassen, soll hier versucht werden, dem Leser eine plastische Vorstellung von dieser Kapelle zu vermitteln.

Schon bei näherer Betrachtung der anschließend abgedruckten Rekonstruktionszeichnung des Grundrisses fällt die außerordentliche Ebenmäßigkeit und Geschlossenheit des Raumes auf, welcher im ursprünglichen Zustand von ungewöhnlicher architektonischer Schönheit gewesen sein muß.



Die vier Innenwände sind, was heute noch sichtbar ist, in je drei halbrunde, oben gewölbte Nischen gegliedert gewesen. Diesen Nischen waren runde Säulen auf steil profilierten Basen und mit schön ornamentierten Kapitellen vorgestellt, auf welchen die Bögen für die Kreuzgewölbe ruhten.

Wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, war der Raum in neun quadratische Gewölbfelder aufgeteilt, die in seiner Mitte auf vier freistehenden Säulen gestützt waren. Diese Architektur hatte in der Regensburger Wolfgangskrypta (um 1050) und in der etwa zur gleichen Zeit entstandenen Magdalenenkapelle ihre Vorbilder. Den drei Anlagen ist die Verwendung von Nischen zur Wandgliederung gemeinsam, aber in der Donaustauer Burgkapelle war diese Gliederung am reichsten und gleichmäßigsten durchgeführt, was wohl einen der eindrucksvollsten sakralen Räume seiner Zeit ergeben hatte.

Zu einer vielleicht den älteren Donaustauern erinnerlichen Zeit waren in den Nischen noch Reste von Wandmalereien erhal-

**EIN ERFOLGREICHES NEUES JAHR 1973  
WÜNSCHT ALLEN KUNDEN, BEKANNTEN  
UND FREUNDEN**

**FA. MAX BRANDL  
JNH. GEORG BRANDL  
SÄGEWERK - ZIMMEREI -  
SCHREINEREI - BAUSTOFFE**



ten. Es handelte sich um stehende Figuren und zwar um geistliche Würdenträger. Am Ansatz der Kuppel lief jeweils ein Fries mit romanischen Majuskelschriften (große Buchstaben in romanischer Schreibweise). In der westlichen Nische der nördlichen Wand waren es an der linken Seite zwei stehende Figuren mit großer Mönchs- in Albe und Dalmatika (Meßgewand) gekleidet einander in Sprechgebärde zugewandt und in der Hand ein geschlossenes Buch haltend. An der rechten Seite dieser Nische waren es zwei analoge Figuren. In der Mittelnische der nördlichen Wand waren nur noch die Köpfe der Figuren zu sehen.

Die Deutung der abgebildeten Würdenträger ist ohne weiteres klar. Nach den vorhandenen Inschriften konnte es sich nur um Regensburger Bischöfe gehandelt haben. Es waren die Namen Erchanfridus Quintus (der Fünfte), Gebhardus Quartus (der Vierte) und Gebhardus Tertius (der Dritte) erkennbar. Die Todesdaten dieser Bischöfe umfassen den Zeitraum von 864 - 1106. Der Stil der Malereien ist in die Mitte des 12. Jahrhunderts einzuordnen.

Zwar ist in einer ausführlichen Beschreibung vom 20. 10. 1652 über die Zerstörungsschäden und in einem weiteren Bericht aus dem Jahre 1664 festgehalten, daß trotz der schweren Schäden die Festung reparaturwürdig sei, aber leider ist es zu einem Wiederaufbau nicht mehr gekommen. F.F.  
Zeichnungen Hans Gutthann.  
Quellenangabe: "Kunstdenkmäler Bayerns".



## VOM DONAUSTAUFER MUSIKZUG

Bei der Weihnachtsfeier des SV-Donaustauf am 16. 12. 1972 stellte sich der in Umstellung auf einen Musikzug begriffene SZ des SVD mit neuen Rhythmen den vielen Zuschauern vor. Das Echo hierauf war fast ausnahmslos positiv. Dabei wurde noch kein einziges neu angeschafftes Instrument zu dieser eindrucksvollen Mitgestaltung dieser gelungenen Feier eingesetzt. Die Tatsache, daß den Spielern um Heinz Vogt mit der eingeleiteten Umstellungsaktion in der Öffentlichkeit viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, beflügelt deren Eifer ungemein. Es vergeht kaum ein Tag in der Woche, daß nicht unter sachkundiger Leitung der Abteilungsmitglieder Albert Schießl, Dieter Bauer, Hans Barth, Manfred Maurer und natürlich von Herrn Kirschner in irgend einem Haus mit neu angeschafften Instrumenten geübt wird. Daß es an Instrumenten für den künftigen Musikzug nicht mangeln soll beweist die Tatsache, daß in den letzten Wochen als erster Teil 2 Flügelhörner, 2 Tenorhörner, 2 Trompeten, 1 Klarinette und 1 Posaune samt Zubehör für rund DM 4.000.- gekauft wurden. Neben dem Eigenkapitalzuschuß des SVD ist der Kauf dank dem Zuschuß der Marktgemeinde und vor allem auch durch den Eingang zahlreicher Spenden ermöglicht worden. Allen Spendern sei vorerst an dieser Stelle für ihre Beiträge herzlich gedankt. Sogar der Nikolaus hat bei der eingangs erwähnten Feier die laufende Spendenaktion angesprochen und sich dabei etwas enttäuscht über den erhofften Erfolg der Aktion geäußert. Da er den Eingang von über DM 1.700.- an Spenden nicht genannt hat, kann es sich entweder nur um eine schlechte Himmelsinformation gehandelt haben oder der Nikolaus wollte diejenigen, die bisher das Spendengesuch unbeachtet liegen ließen, mit himmlischer Sanftmut an den guten Zweck der Aktion erinnern. Auf eine Anfrage an die Vorstandschaft wurde dem Nikolaus erklärt, daß die Spendenkonten 14605 bzw. 1000033 bei der Raiffeisenbank und der Kreissparkasse noch geraume Zeit geöffnet sind.

Sicherlich war es auch besonders erfreulich, daß mit Bürgermeister Groß auch einige Gemeinderäte der Weihnachtsfeier des SVD mitbewohnten. Sie haben dabei miterleben können, daß die Jugend der

von ihnen vertretenen Bürger beim Sportverein zahlreich vertreten ist und sich in guten Händen befindet. Sie werden ferner positiv vermerkt haben, daß die ersten Ansätze des künftigen Musikzuges vielversprechend sind.

Ausgaben für die Jugend und für das kulturelle Leben in der Marktgemeinde, angemessen und zur rechten Zeit gewährt, sind gut angelegt.

A.D.

MIT UNSEREM DANK FÜR GUTE UND VERTRAUVENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT VERBINDEN WIR DIE BESTEN WÜNSCHE FÜR EIN GESEGNETES NEUES JAHR.

## BayWa AKTIENGESELLSCHAFT BETRIEB DONAUSTAUF



**Prämienbegünstigt Sparen  
bringt reiche Früchte**

Raiffeisenbank  
Donaustauf eGmbH



"Bergpfeifer", Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft Werbung Donaustauf. Verantwortlich: Fritz Uhl. Für die gekennzeichneten Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich. Für unverlangt zugehende Beiträge wird in keiner Form Gewähr übernommen.



AUF DER OFENBANK

So Zenzi, etz ham wir's wieder gschafft, des Jahrl 72 hätt ma umbracht. Ja, ja Vroni, nacha wünsch i dir halt a guats 1973, daß dei Zunga genau so spitzl bleibt wia's bisher war und daß d'Haar auf de Zähn net weniger werd'n. Brauchst de garnet giftn Zenzi, deine Augn wern wahrscheinlich a net schlechta wern im neia Jahr.

Fang ma net mit'm Vorschmeißn o, sondern einigen mir uns, daß ma a heia alles des mitananda ausratschn, was halt a so auffallt und was ganz einfach gsagt werd'n soll, ganz ohne Hintergedankn. Ganz einfach greid't werd'n soll halt darüber. Also, nacha paß af, Zenzi: Stell dir vor, mein Herr und Gebieter will sich jetzt akkurat an Lastwagn kaffa. I glaub, den hab i nimma lang. Und wia i eam dann gfragt hab, warum er etza mitn Lastwagn in d'Arbat fahrn will, ja dann hat der vielleicht o'gfangt: "Woäßt Vroni, hat er gsagt, wenn i bisher von der Arbat hoamg'fahrn bin, dann hab i vor der Kreissparkassa glei rechts abbiagn kenna und bin dann über des Bergl affa glei beim Stern wieder auf da Hauptstraß gwen. Was moanst wia sche des war, wennst da nach 8 Stund Arbat a paar Minutn hast ersparn kenna.

Seh i denn jetzt net a Schildl dasteh, daß nur mehr Lastwagn durchfahrn derfa. I woäß ja net, ob de Lastwagn mera Krach macha als mei Benzinkocherl, aba weniger wern de Lastwagn halt sei. I stell ma halt vor, daß des a öffentliche Straß is, wia alle andern a.

Heraf etza Vroni, vielleicht brauchst se dei Adonis doch koan Lastwagn kaffa?

Jetza verzähl i dir no a schens Gschichtl, Vroni!

War i do bei der letztn Gemeinderatsitzung. Hab i mir denkt, an schena Sitzungssaal habn ma ja jetzt wirkli, aba a Luft habn de da drin, daß unsre Umweltapostel a wahre Freid dro habn müßt'n. Und prumpt hat de Luft a ihre Opfer gfordert. War ja a koa Wunder, wennst an ganzen Tag an da frischen Luft bist, daß'd dann bei dem Smog ganz einfach mit de Augndeckl kämpfst (und des war fei net bloß bei de Zuhörer so.)

Woäßt Zenzi, andere Fensta hätt'n's halt eibaua solln, solche mit Obaliachtn. Da hätt'n's dann 2 Fliagn mit einem Schlag dawisch't.

De einen hätt'n wenigstens einmal einen Antrag stelln kenna, so nach dem berühmten Antrag aus den "Filsler-Briefen" "Machts doch d'Obaliachtn auf".

Nacha hätt'n de a amal was gsagt und de andern hätt'n wieder a frische Luft ghabt und brauchatn net mit'm Sandmännchen kämpfen.

Ja mei Zenzi, an alles kannst halt a net denka!

## Steigern Sie Spannkraft und Lebensfreude auf modern-natürliche Art: durch PK 7!

Das biologische Aufbau- und Kräftigungstonikum PK7 verhindert vorzeitige Alterserscheinungen und wirkt auf den gesamten Organismus.

PK 7 enthält neben lebensnotwendigen Vitamin- u. Energiestoffen ausgewählte Heilpflanzen, die nach dem biologischen Strath-Verfahren auf natürliche Weise aufgeschlossen wurden.

Profitieren auch Sie von dieser natürlichen Methode, Körper und Geist fit zu erhalten!

**APOTHEKE DONAUSTAUF**

250-g-Flasche DM 13,50 incl. MWSt.

# Burgkeifer

## Tratschereien aus Donaustauf

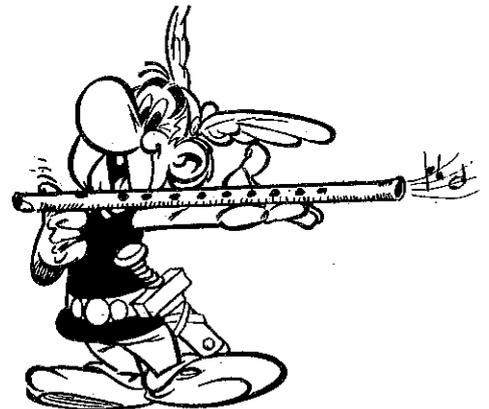
Groß für Nachwuchs im Kaninchenstall

1. Ausgabe Februar 1973



Aus dem Gemeindeausschuß IV für Ortsentwicklung wird gemeldet, Bürgermeister Groß soll gegen den Willen des gesamten Marktrates durchgesetzt haben, daß bis auf weiteres der Sitzungssaal im Rathaus zum Kaninchenstall fachmännisch umgebaut wird. Mit dieser Maßnahme will Groß es ermöglichen, großangelegte Vergleichsstudien zur Donaustauer Bevölkerungsentwicklung durchzuführen. Insbesondere wartet man gespannt auf Ergebnisse des unter "höchst geheim" laufenden Experimentes, welches beweisen soll, daß die Donaustauer Bevölkerung bei einer den Kaninchen angepaßten Geburtenziffer binnen eines Jahres die Einwohnerzahl von 4000 erreichen würde. Um das Experiment un-

ter Umständen, die ein möglichst präzises Ergebnis erwarten lassen durchführen zu können, sollen bereits entsprechend der derzeitigen Einwohnerzahl von Donaustauf 2300 Kaninchen im genauen Verhältnis von weiblichen und männlichen Einwohnern und weiterhin in die jeweiligen Altersgruppen aufgeteilt, im Rathaus ihren Platz gefunden haben. Hans Groß soll geäußert haben, er verspreche sich von den geplanten Studien auch aufschlußreiche Ergebnisse betreffend typischer auch für die Bürgerschaft zutreffender Verhaltensweisen, deren genaue Kenntnis leichter ein gemeindliches Gesamtführungskonzept erarbeiten ließe.



Um allem Rätselraten ein Ende zu bereiten, stellen wir Ihnen, sehr verkehrte Leser, heute endlich den Burgpfeifer im Original vor. Beachten Sie bitte die Harmonie der Töne.

Leider keine Pornographie im **BURGKEIFER**



Trotz ausgedehnter Suche ist es uns nicht gelungen, ein Modell, das dem Fotografen noch mehr Einblick in seine Reize gewährt hätte, in Donaustauf zu finden.

Jedoch wollen wir der Fantasie der einheimischen

Feinschmecker keine Grenzen setzen!



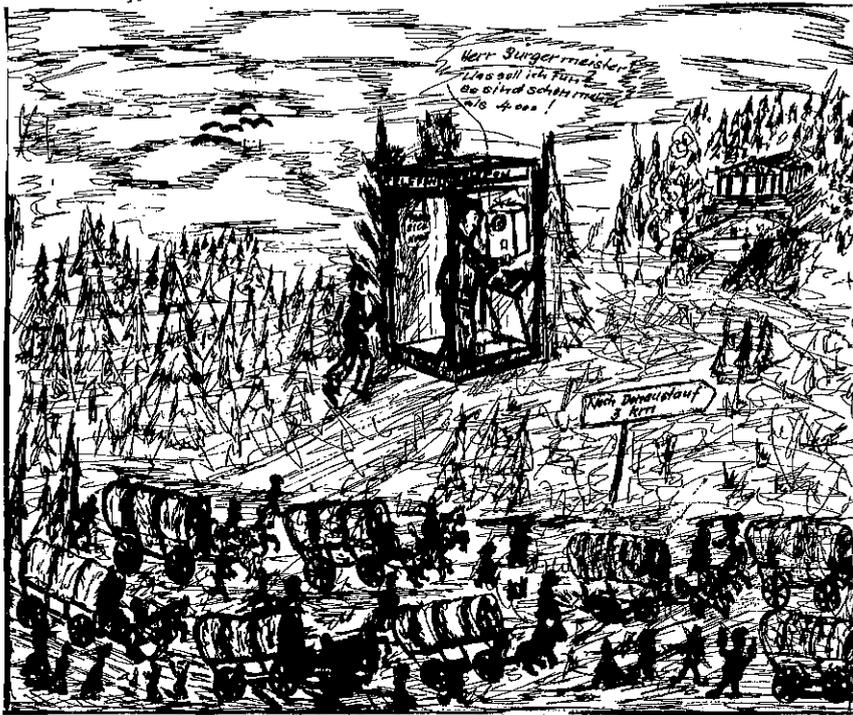
Die Freunde und Gönner des hiesigen Sportvereins sowie die Donaustauer Gemeindeväter haben sich ein Sportzentrum in den Kopf gesetzt. Wie wir im Bild sehen können, werden jetzt schon die ersten Hindernisse beseitigt, so daß in Kürze mit dem Bau begonnen werden kann.

**Kraftfutter und alles für die Bevölkerungsvermehrung**

gut und preiswert jetzt von der  preiswert und in großer Auswahl von der

**BayWaBayWa**

# Der Große Treck



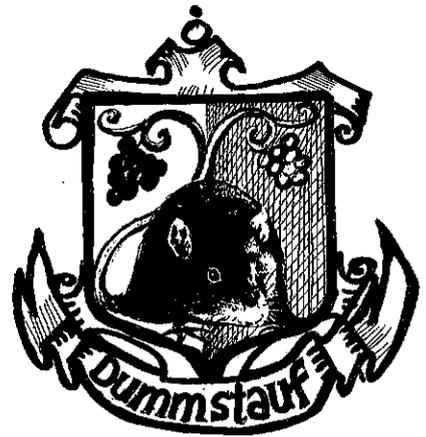
Nochmal ist großes Unheil abgewendet. Aufforderungen von höchster Ebene, wie "Seid so freundlich, vermehret Euch" oder "Aktiv sein ist die erste Bürgerpflicht" oder gar Androhungen wie "Sondersteuer für Vermehrungsunwillige" ja sogar Stromsperrn für Kinderlose nach dem Motto "Im Dunkeln ist gut munkeln" sind nun gottseidank doch nicht notwendig.

Der Wunsch der Stauer "Oberen" nach Expansion fand überall im Lande unerwartetes Echo. Ja es wurde nachgerade ein Run auf Stauf. Überall brachen friedliche Bürger auf, verpackten ihre Habseligkeiten samt der Familie auf eigens beschaffte Planwagen und wie in der großen amerikanischen Pionierzeit formierten sich regelrechte Trecks in Richtung Donaustauf.

Was Sie hier also sehen, sind nicht die letzten Fußkranken aus der Völkerwanderung, nein es sind reine Idealisten, die unserem Ort zu neuen Höhen und Groß(er) Ausdehnung verhelfen werden. Die Spitze des Trecks wird etwa am Rosenmontag Donaustauf erreichen. Schon jetzt laufen die Vorbereitungen für einen entsprechend herzlichen Empfang auf Hochtouren.



Böse auswärtige Lästermäuler sollten beim Eisstockschießen behauptet haben, daß die Donaustauer beim Eisstockschießen ziel-sicherer sind wie in ihrer Gemeindepolitik.



Aus dem Haus der Ratlosen -  
Kommentar zum Donaustauer  
Gemeindeunwesen

Wie dem aufmerksamen Beobachter der politischen Szenerie in Donaustauf sicher nicht entgangen ist, ist in letzter Zeit eine deutliche Öffnung der SPD gegenüber den Problemen der einheimischen Landwirtschaft festzustellen. Dazu konnte in Erfahrung gebracht werden, daß Hans Sohlund von seiner Parteizentrale den Auftrag erhalten hat, zur sinnlichen Verdeutlichung dieser Tendenz, an der Ostseite seines Hauses (zur Straßenseite hin), einen echten Misthaufen mit der Mindestabmessung von 6 x 4 Metern anzulegen. Weiterhin soll er und seine Familie von seinem landwirtschaftlich erfahrenen Parteifreund Anton Leichtl in der Haltung von 3 Milchkuhen unterwiesen werden. Von der Auflage, zwei Drittel seines Gartens mit Hackfrüchten, wie Kartoffel und Rüben, zu bebauen, verspricht sich SPD-Bonn eine weitere wirksame Werbehilfe in der Donaustauer Bauernschaft.

Aus einem nicht bestätigten Geheimbriefwechsel zwischen Landesentwicklungsminister Streibl und Josef Schäffer (GSU) soll hervorgehen, daß Streibl Schäffer einen aussichtsreichen Posten als "Spezialist für Schwarzbauangelegenheiten" angeboten habe. Jedoch soll dieser unter Hinweis darauf, daß er sich verpflichtet sehe, in erster Linie der hiesigen Bevölkerung in derartigen Fragen mit Rat und Tat zur Verfügung zu stehen, unter Verzicht auf den klangvollen Titel "Parlamentarischer Schwarzbausekretär" dankend abgewunken haben.

Fritz Uhl, militanter Streiter für die Donaustauer Freizeitentwicklung, soll in einem mit Bürgermeister Groß unter vier Augen geführten Gespräch ultimativ erklärt haben, wenn nicht unverzüglich in Richtung Freizeitentwicklung für Donaustauf etwas unternommen werde, werde er seine beiden Geschäfte aufgeben, um tagtäglich mit seiner gesamten Familie der Bevölkerung quasi als ständiger Urlauber die günstigen Voraussetzungen für den Fremdenverkehr im Ort vor Augen zu führen.

Er werde sich auch nicht scheuen, bereits mit Beginn der warmen Jahreszeit jeden Tag zwischen 8 und 9 Uhr früh im Altwasser Schlambäder zu nehmen, um die sich aus einer kommerziellen Nutzung dieser Möglichkeit ergebenden Einnahmeverbesserungen für Donaustauf deutlich zu machen.

**BEN**

ES SOLL NICHT GANZ WAHR SEIN ..

...daß die Eichendorffstraße nur deshalb für EKW gesperrt worden ist, damit der Rückstau von der Maxstraße bis über die Donaubrücke "gefördert" werden kann, ...daß die Lessingstraße an ihrem Beginn nur deshalb einen Flaschenhals verpaßt bekam, damit die Anrainer immer an die "Flaschen" erinnert werden, die sich auf diese Verengung geeinigt hatten,

...daß das zeitweilig mit Brettern vernagelte Rathausstor gleich am Eingang den Geist dokumentieren sollte, der darin herrschte,

... daß die Kultivierung des Altwassergebietes nur deshalb immer wieder verzögert wurde, weil der Tierschutzverein zugunsten der Stauzenhund Ratten interveniert haben soll,

...daß einem ehemaligen Gemeinderat die neuerliche Berufung ins "Seichte Haus" mißlang, weil ihm das Wasser abgegraben wurde, das er einem Nachbar nicht durchleiten ließ,

...daß der immer wieder strapazierte "Gute Draht" des Marktbosses nicht nur nach oben, sondern auch nach unten und nach allen Seiten funktionieren soll,

... daß Herr Dir. Kampfhahn zum Bezirksbürgermeister für jenes Wohnviertel ausersehen ist, das in Richtung Tegernheim entstehen soll,

... daß Herrn EX-Bürgermeister Schönd in Anrerkennung seiner persönlichen Verdienste um die Rattenbekämpfung der Orden: "Hansemann, geh du voran!" verliehen werden soll.

-Argus -

# Keine Angst!!!



# Wir kommen wieder.

Es soll nicht wahr sein ...

daß einige Tegernheimer Gemeinderäte von der Stadt Regensburg bereits den Titel " Stadtrat a.D. " zugesichert erhielten, weil sie sich bisher strikte weigerten, mit der Marktgemeinde Donaustauf in Gespräche zwecks Gründung einer Großgemeinde einzutreten.

Der Sportverein wird jeden gerichtlich belangen, der weiterhin behauptet, die Verhandlungen mit der Olympiabaugesellschaft in München wegen des Ankaufes des Zeltdachs für das Staufer Sportzentrum hätten sich zerschlagen.

Der örtlichen Wasserwacht ist es aus Personalgründen leider nicht möglich, jedem privaten Schwimmbadbesitzer unseres Ortes eine ganze Rettungsmannschaft zur Verfügung zu stellen. Die Nass- und Schluckgesellschaft will hier hilfreich eingreifen.

Der Gesangverein weist nachdrücklich darauf hin, daß jeder seiner Mitglieder, soweit sie männlichen Geschlechts sind den Stimbruch bereits hinter sich hat. Für die Damen wurden vom Verein keine Angaben gemacht.

Es ist auch nicht wahr, daß der Kleingartenverein durch die Kündigung der Hälfte seiner Mitglieder zu einem Großgartenverein werden will.

Die Mehrzahl der Mitglieder des Frauenbundes hat es kategorisch abgelehnt, eine Männerabteilung anzugliedern. Dabei kamen die meisten Mitgliedern zu dem Ergebnis, daß der Antrag verspätet eingereicht worden sei.

Der Reisetauben- und der Kaninchenzuchtverein konnten sich aus biologischen Erwägungen nicht entschließen, eine Fusion einzugehen.

Die Festspielstadt Bayreuth hat sich nach langwierigen Beratungen nun doch entschlossen, unseren Musikzug erst 1974 einzuladen, damit den Flügelhörnern noch ein Spielraum zur künstlerischen Reife zur Verfügung steht.

Unsere Kegler ke(u)geln wirklich. Die behauptung, sie würden auch in nicht unerheblichen Maße zur Dividendengestaltung der heimischen Brauindustrie beitragen, entbehrt keiner Grundlage.

Es bedarf wohl keiner Feststellung, daß unsere Feuerwehr jeden aber auch jeden Durst löscht. Sie hat jedoch auch in der Feuerbekämpfung hervorragende Erfolge.

Mancher ist der Meinung, der Gesangverein und der Kirchenchor wären ein Herz und ein Chor.

Wie die Vorstandschaft des Fremdenverkehrsvereins bestürzt feststellte, ist kein einziger "Fremder" Mitglied des Vereins.

Der Trachtenverein wird in diesem Jahr erstmals anstelle eines Maibaumes, einen Maibock aufstellen. Über die Nominierung herrscht noch Unklarheit.

Der Obst- und Gartenbauverein möchte nochmals darauf hinweisen, daß sich bei unseren klimatischen Gegebenheiten der Anbau von indischem Hanf sowie Mohn nicht rentiert. Eine eigenständige Haschindustrie zur Entlastung unserer Zöllner und zur Hebung der Vereinsfinanzen kann aus diesen Gründen nicht aufgebaut werden. Für den etwaigen Ankauf von Samen kann auch keine Preisermäßigung eingeräumt werden.

Niemand darf behaupten, unser Rathaus wäre mit Brettern vernagelt. Das war einmal.

Zur tatkräftigen Hebung der Gastronomie in Donaustauf, hat sich nun die Gemeinde entschlossen, im Keller des Rathauses einen sogenannten Ratskeller zu bauen. Man hofft die Baumaßnahmen so beschleunigen zu können, daß der erste Pächter in den 80 iger Jahren seinen Einstand feiern kann. Bei Gemeinderats-sitzungen muß das Lokal jedoch geschlossen bleiben.

Wenn Eana's Wasser bis zum Hals steht.....



KREISSPARKASSE REGENSBURG

**Sensationelles Kreditangebot**

Betrag: jede Menge  
Zins : 0,01 %  
Rückzahlung: irgendwann um 2000  
Auszahlung : durch Selbstbedienung am 31.2.73  
12 Uhr 70 Minuten

...wenns um Geld geht  
Reifaisenbank !!

Suchen Baugelände für Errichtung eines Verlagsgebäudes möglichst mit Gleisanschluss.  
Angebote an Redaktion "Burgkeifer"



**nach dem Fasching!  
„Haus Eden“ bigelt sie auf.**



Von gut unterrichteten Motorbootfahrern konnten wir hören, daß sich der "Regensburger Nix" für ein besseres Revier in Donaustauer Gewässern interessiert. Auf die Frage "warum?" antwortete er: "Wenn es dort ohne Wasser soviel Wirbel gibt, muß es ja richtig rund gehen, wenn der Europa-Kanal gebaut ist!"



Entgegen anderklautenden Meldungen wird der Schützenverein nun doch keine Raketenabteilung gründen, nachdem umfangreiche Versuche eindeutig ergeben haben, daß die Fensterscheiben des Vereinslokals durch den freiwerdenden übermäßigen Pulverdampf zu oft gereinigt werden müssen, was den Vereinsbeitrag zu sehr in die Höhe treiben würde.

Die Lehrerin fragte die kleinen Mädchen: "Nun, welches ist das einzige Tier auf Erden, vor dem der Löwe Angst hat?"  
"Die Löwin!" schrie die kleine Ilse fröhlich.

Burgkeifer: Herausgegeben von der Narrengemeinschaft Dohnaustaf.  
Unverantwortlich Fritz Uhl.



Wie hoast denn dann di heier zamgricht? Schamst de jetz gar net, in dem Alter no als Burgfreilein afn Fasching zgehn. Do war a Kost Kostüm als Burghex viel besser gwen. Soll de große Kettin da unten viel leicht a Keischheitsgürtl sein od vielleicht scho a Bruchbandl? Du bist ma ja blos neidi Zenzi aber du hast ja wenigstens des richtige Kostüm dawischt "echt old Biedermeier". Da passt ja herrlich dei bissiges Gsicht eine.

Ja Vroni woas is denn los, du bist ja gang aus'm Häusl? Ja woas glaubst denn, woas mir passiert is. Einen Briaf hab i von der Gemeinde zugschickt kriagt. Machen af und will sLesn ofanga, steht da koa o Red doa. Denka ma, des gibst do goarnet, an Briaf ohne o Red. Schau unt obe, steht do a blos Bürgermeister und d Unterschrift. Net Hund und net Sau denk a ma. Oaba na is ma da Komm gscholln! Ja bin denn i da letzte Dreck, hoab is mir denkt oder bin i eine Dame. Sogar der Schinder von der Abdekerei hoat af de 3. Mahnung für den Gnadenschuss von mein Fiffi, der wo nur deswegn eiganga is, weilla sein Bam nima gfuna hoat, den er zum Biseln oweil braucht hoat, hoat "Sehr geehrte Dame und am Schluß Hochachtungsvoll" gschriebln.

Da hoat do kürzli so a expansionsfreundlicher Gmeinderat glei a so gmanst:

"Hättens net de Afklärung so narrisch presant gmacht, na hättin mir scho lang viel mera Einwohner.

Wenn des a so weitergeht na ken na uns blos no d' Fremdarbeiter helfa. Jetz woas i blos net, was der für Fremdarbeiter gmoant hoat, de tatsächlichen oder de andern, woast scho Vroni. A fürchterlichs Unglück is passiert Zenzi!

Ja woas is denn los Vroni, du bist ja ganz aus dem Häusl. Is a woar a, ham doch de im Fürstngartn ausgerechnet den Bam weggschnin, den mei Fiffi alla Tag zum Biseln braucht. Des arme Viech irrt etz ganz verzweifelt den ganzen Park ab und suacht sein Bam. Du woast ja via des is, wennst muast und konnst net, bei de Hund werd des net anders sei. Und an an andern Bam kann se mei Fiffi einfach net higwöhna. Ja is scho woar, de hättin oaba a de Hundebeizter fraggn kenna, woas jeder für an Bislbam hoat. Es zoahlt ja jeder a sei Hundesteuer, na kon a jeder sein Hundebislbam beanspruchn.